

Bedarfsabklärung Offene Jugendarbeit

Bettwil | Fahrwangen | Meisterschwanden | Sarmenstorf

Schlussbericht



Das Jugendmobil im Einsatz auf dem Schulhausplatz Sarmenstorf

Inhaltsverzeichnis

1. Datenanalyse	4
1.1. Demografische Daten	4
1.2. Schule/ Bildung	4
1.3. Vereine, Jugendverbände, Offene Freizeitangebote Kultur	5
1.4. Infrastruktur, öffentlicher Raum, Aufenthaltsorte	6
1.5. Öffentlicher Verkehr	6
2. Bedarfsanalyse mit der Zielgruppe	7
2.1. Vorgehen und Ablauf	7
2.2. Bestandsaufnahme	7
2.3. Bedürfnisse der Jugendlichen	9
2.4. Erwartungen und Beitrag	9
3. Bedarfsanalyse aus Sicht der Schlüsselpersonen	13
3.1. Vorgehen und Ablauf	13
3.2. Bedarf aus Sicht der Schlüsselpersonen	13
4. Interpretation der Erkenntnisse	17
4.1. Entwicklungen im Jugendalter	17
4.2. Bedürfnisse der Zielgruppe	18
4.3. Bedürfnisse der Schlüsselpersonen	19
4.4. Handlungsempfehlung	19

Einleitung

Die Bedarfsabklärung wurde von der Arbeitsgruppe «Offene Jugendarbeit» im oberen Seetal (Gemeinden Bettwil, Fahrwangen, Meisterschwanden, Sarmenstorf) dem VJF in Auftrag gegeben. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus je einer Gemeinderatsvertretung und der Leiterin der Sozialen Dienste Meisterschwanden zusammen und wurde Ende 2018 formiert. Vorausgehend kam von diversen Institutionen (Schulsozialarbeit, Kirchen) das Anliegen, im Bereich der lokalen Kinder- und Jugendförderung Angebote zu schaffen, damit dringende Problematiken wie Suchmittelkonsum, Orientierungslosigkeit und fehlende Freizeitstrukturen der Jugendlichen lösungsorientiert bearbeitet werden sollen.

Der vorliegende Bericht fasst die Resultate der Bedarfsabklärung bezüglich Offener Jugendarbeit in den vier Gemeinden zusammen.

Im ersten Teil wird die vorhandene Struktur im oberen Seetal im Rahmen einer Datenanalyse dargestellt. Dabei werden die wesentlichen demografischen Daten und bestehenden Angebote dargestellt.

Im zweiten Teil werden die Resultate der Befragung der Zielgruppe in zusammengefasster Form aufgezeigt. Die Befragung wurde durch eine Online-Umfrage und durch Präsenz mit dem Jugendmobil durchgeführt.

Im dritten Teil werden die Aussagen von Schlüsselpersonen dargestellt. Diese Daten wurden anhand eines Leitfadeninterviews mit den Jugendtreffleitungen der beiden bestehenden kirchlichen Jugendtreffs sowie im Rahmen eines Online-Anlasses mit anschliessender Onlineumfrage erhoben.

Im abschliessenden vierten Teil werden die Resultate der Erhebung aus fachlicher Sicht zusammengefasst, wo nötig kommentiert und daraus Handlungsempfehlungen abgeleitet. Eine detailliertere Zusammenstellung mittels möglichen Varianten zur Umsetzung Offener Jugendarbeit befindet sich im Anhang I.

1. Datenanalyse

Die Datenanalyse zeigt bestehende Rahmenbedingungen in den Gemeinden auf. Die Daten wurden von den Gemeindekanzleien zusammengetragen.

1.1. Demografische Daten

	Bettwil	Fahrwangen	Meisterschwanden	Sarmenstorf	Total n	Total %
Total Einwohner*innen	663	2361	3018	2922	8'964	100%
Kinder 7 bis 12 Jahre	35	162	143	186	526	5.9%
Jugendliche 12 bis 14 Jahre	19	74	73	89	255	2.8%
Jugendliche 14 bis 16 Jahre	11	67	70	103	251	2.8%
Jugendliche 16 bis 18 Jahre	6	50	65	98	176	2.0%
Total 7 bis 18-jährige	71	353	351	476	1251	14.0%
Total 12 bis 18-jährige	36	191	165	290	582	6.5%
Anteil ausländische Wohnbevölkerung in %	12.8%	24.6%	17%	14.8%	-	Ø= 17.3%

Stand der Zahlen per Februar 2021

1.2. Schule/ Bildung

Stufe	Bettwil	Fahrwangen	Meisterschwanden	Sarmenstorf	Total
Primarschule	48	171	160	189	568
Realschule	4	23	11	25	63
Sekundarschule	6	11	28	37	82
Bezirksschule	7	33	19	38	97
Total	65	238	218	289	810

In dieser Tabelle sind auch jene Schulkinder mitgezählt, die ausserhalb des Dorfes eine Schule (z.B. Sonderschule) besuchen.

1.3. Vereine, Jugendverbände, Offene Freizeitangebote, Kultur

	Bettwil	Fahrwangen	Meisterschwanden	Sarmenstorf
Jugendverbände	- Jugend Bettwil	- Samariter - Jugendgruppe - Jugendfeuerwehr	- Samariter - Jugendgruppe	- JuBla - Naturzüg (Jugendgruppe Naturverein) - Jugendfeuerwehr
Sportvereine	- Volleyclub Los Unidos - Turnverein	- Turnvereine - Pistolenclub - Tischtennis- vereinigung	- Fussballclub - Volleyclub Los Unidos - Jugendriege - Jungschützen - Roundabout Youth - Segelclub - Tennisclub - Windsurfclub	- Turnvereine - Fussballclub
Kultur, kulturelle Vereine	-	-	- Bibliothek - Musikschule	- Fasnachtsvereine - Guggenmusik
Gesellschaftliches	-	-	- Teens Treff - Fischereiverein Hallwilersee	- Frauenverein (Ferienangebote)
Offene Freizeitangebote	-	-	- Elternverein (Ferienpass) - 2x Jugendtreff (Kirche) - Jungschar (Kirche) - Pace (Kirche)	- Elternrat (Thematische Angebote)
Sonstiges	-	- Natur- und Vogelschutzverein	- Hallwilersee Rangers - Hold On (Kirche)	-

1.4. Infrastruktur, öffentlicher Raum, Aufenthaltsorte

	Bettwil	Fahrwangen	Meisterschwanden	Sarmenstorf
Sportanlagen	Mehrzweckhalle Hartplatz Schulhaus	Mehrzweckhalle - Turnhalle - Aussenanlagen	- Schulanlage Eggen - Sportanlage Obermoos	- Hart- und Rasenplatz beim Schulhaus
Freizeitanlagen		- Spielplatz Schulanlage		- Spielplatz Schulanlage
Öffentliche Plätze, Orte		- Bärenplatz (Aussen und Tiefgarage) - Schulanlage - Kindergarten - Feuerstellen (Ausserholz & Flurenwald)	- Dorfplatz - Schulanlage - Strandbad Seerose - Arbeiterstrandbad Tennwil - Waldhütte - div. Grillplätze	- Lindenplatz - Volg/ Im Zentrum
Sonstige Aufenthaltsorte				

1.5. Öffentlicher Verkehr

Diverse Buslinien verbinden die vier Gemeinden. Buslinien: Meisterschwanden-Wohlen, Bettwil-Lenzburg.

Die Anbindung der einzelnen Gemeinden an den öffentlichen Verkehr zeigt sich sehr unterschiedlich, oftmals ist der Weg zwischen den Gemeinden und in die Region mit Umstiegen oder Wartezeiten möglich. Zu Stosszeiten gibt es häufigere Verbindungen.

Anhand der Datenanalyse zeigt sich, dass in den vier Gemeinden eine unterschiedliche Dichte an Angeboten und Infrastruktur für Kinder und Jugendliche vorhanden ist.

2. Bedarfsanalyse bei der Zielgruppe

2.1. Vorgehen und Ablauf

Die Lehrpersonen der Schulen im oberen Seetal erhielten via Schulleitungen ein Informationsschreiben bezüglich der Bedarfsabklärung. Darin wurde das spezifische Vorgehen der Online-Umfrage und die Präsenz mit dem Jugendmobil erläutert.

Die Online-Umfrage wurde jeweils im Schulunterricht bearbeitet. Vor dem Ausfüllen der Online-Umfrage wurde mittels eines Kurzfilmes über das Vorhaben informiert und das Thema «Offene Jugendarbeit» erklärt. Die Umfrage füllten total 221 (113 Mittelstufe, 108 Oberstufe) Schulkinder aus. Es wurde einerseits die persönliche Lebenssituation und das Freizeitverhalten abgefragt. Andererseits wurden die Bedürfnisse für zukünftige Freizeitangebote der Jugendlichen erfasst. Die Jugendlichen konnten auch Einschätzungen zu bestehenden Angeboten abgeben.

Mit der Präsenz des Jugendmobils wurde vor Ort ein mögliches Angebot von Offener Jugendarbeit präsentiert. Die Schulkinder hatten somit die Möglichkeit, dieses kennen zu lernen. Während den Präsenzzeiten wurden qualitative Aussagen der Schulkinder gesammelt.

Das Jugendmobil war während vier Wochen (16.3. – 8.4.) im oberen Seetal unterwegs. Jeweils für zweieinhalb Stunden am Dienstagvormittag, Mittwochvor- und nachmittag und Donnerstagnachmittag auf den vier Schulhausplätzen.

Jugendliche konnten sich beim Jugendmobil spontan melden, um freiwillig als Videoreporter*innen auf Stimmenfang zu gehen. Auf diese Art wurden authentische Aussagen über das Freizeitverhalten der Jugendlichen gesammelt.

2.2. Bestandesaufnahme

Online Umfrage

Die Ergebnisse zeigen insgesamt auf, dass sich die Jugendlichen grundsätzlich in der Wohngemeinde und an der jeweiligen Schule wohl fühlen. Auch die Familiensituationen sind gemäss den Antworten grossmehrheitlich positiv bewertet, ebenso das Zusammenleben mit den Geschwistern. Über persönliche Probleme wird mit den Geschwistern wenig gesprochen. Beim grössten Teil der Jugendlichen geschieht dies mit den Eltern/Erziehungsberechtigten.

Die Jugendlichen gaben als häufigste Freizeitbeschäftigungen folgendes an: sich regelmässig in der Freizeit mit Freundinnen und Freunden treffen, etwas mit der Familie unternehmen, Sport treiben, sich draussen aufhalten, Vereinsaktivitäten nachgehen oder der Nutzung von Sozialen Medien.. Rund $\frac{3}{4}$ der Umfrageteilnehmer*innen sind Mitglied in einem Verein. Rund $\frac{1}{4}$ sind in keinem Verein. Genannte Gründe dafür sind: keine Zeit, keine Lust, schlechte Erfahrungen.

Knapp 50% gaben an, dass sie sich in der Berufswahl durch ihre Eltern unterstützt fühlen, 44% gaben an, dass es noch zu früh ist, eine Aussage zu treffen.

Einer Benachteiligung aufgrund ausländischer Herkunft stimmten 3 Personen zu, 6 Personen machten negative Erfahrungen mit an sie gerichtetem Rassismus (jeweils von 65 Beantwortungen). Ebenso fühlen sich 3 Befragte aufgrund ihrer ausländischen Herkunft nicht in der Gemeinde akzeptiert.

Die bestehenden beiden kirchlichen Jugendtreffs kennen rund 62% der Befragten, 38% hingegen nicht. Die Einrichtungen werden vor allem als Treffpunkt und Ort, wo Spielmöglichkeiten genutzt werden können, geschätzt. Der Hauptgrund, weshalb das Angebot von einem Teil der Befragten nicht genutzt wird, ist, dass es nicht ihren individuellen Interessen entspricht (siehe Abb. 1). 67% der Jugendlichen, welche die beiden kirchlichen Jugendtreffs besuchen, gaben an, dass die Öffnungszeiten richtig gewählt sind.

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
zu weiter Weg	17.22%	36
Angebot entspricht nicht meinen Interessen	41.15%	86
Besucher*innen passen mir nicht	19.62%	41
meine Eltern möchten das nicht	8.13%	17
Öffnungszeiten passen mir nicht	14.35%	30
Sonstiges (bitte angeben)	35.89%	75
Befragte insgesamt: 209		

Abb. 1: Gründe Fernbleiben Jugendtreff

Präsenz Jugendmobil

Die Präsenzen mit dem Jugendmobil stiessen bei den anwesenden Kindern und Jugendlichen auf viel positive Resonanz. Das Angebot wurde sehr rege genutzt. Die Fachpersonen vor Ort wurden mehrmals gefragt, wann das Jugendmobil wiederkommt. Das Spieleangebot (in eingeschränkter Form aufgrund von Corona), die Musik und die Sitzgelegenheiten stellten für die Kinder und Jugendlichen eine sehr willkommene Abwechslung zum Alltag dar. Die Jugendlichen zeigten zudem Interesse, sich als Videoreporter*innen zu engagieren. Es konnte während dem kurzen Zeitraum über einen niederschweligen Zugang erste einfache Beziehungen zu einzelnen Kindern und Jugendlichen aufgebaut werden.

2.3. Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen

Die Bedürfnisse zeigten sich in der Online-Umfrage vielschichtig. Hauptsächlich kam bei der Online-Umfrage (siehe Abb. 2) wie auch bei den Präsenzen mit dem Jugendmobil der Wunsch nach einem/mehr Treffpunkt/en für Jugendliche auf. Die Nennung einer Badi, einem gemütlichen Café und einen guten Platz, um sich zu treffen, zeigen ein zu erwartendes Bedürfnis im Jugendalter nach Rückzugsorten und Treffpunkten mit Gleichaltrigen auf.

	VORHANDEN	WÜNSCHE ICH MIR	BRAUCHE ICH NICHT	WEISS NICHT	INSGESAMT
Eine Badi.	26.44% 55	53.37% 111	15.38% 32	4.81% 10	208
Ein gemütliches Café für Schüler*innen im Dorf.	11.48% 24	51.67% 108	27.75% 58	9.09% 19	209
Einen guten Platz um sich zu treffen.	47.62% 100	41.43% 87	7.62% 16	3.33% 7	210
Eine Möglichkeit zum Skaten.	4.29% 9	39.05% 82	50.95% 107	5.71% 12	210
Weniger Verkehr.	27.75% 58	33.01% 69	31.58% 66	7.66% 16	209
Öffentlicher Platz zum Sport machen.	59.52% 125	19.05% 40	14.76% 31	6.67% 14	210
Einen sicheren Veloweg zur Schule.	49.52% 104	11.43% 24	32.86% 69	6.19% 13	210

Abb. 2: Wünsche Infrastruktur

2.4. Erwartungen und Beitrag

Offene Jugendarbeit fördert die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen und stärkt die Identität mit der Gemeinde und der Region. In der Online-Umfrage wurden darum die bestehenden Beteiligungsmöglichkeiten abgefragt.

Folgende Grafiken zeigen auf ob und wie den Jugendlichen die Möglichkeit zu Mitbestimmung gegeben wird, bzw. wie diese genutzt wird.

	STIMMT NICHT	STIMMT WENIG	STIMMT ZIEMLICH	STIMMT SEHR	INSGESAMT
In meiner Gemeinde können sich Jugendliche einbringen.	7.73% 16	25.12% 52	49.76% 103	17.39% 36	207
Ich kenne Wege, wie ich mich an der Entwicklung von meiner Gemeinde beteiligen kann.	31.25% 65	37.98% 79	20.19% 42	10.58% 22	208

Abb. 3: Teilhabe in der Gemeinde

	KENNE ICH NICHT	KENNE ICH ABER MACHE ES NICHT	NUTZE ICH	INSGESAMT
Mitgestaltung Angebot	54.85% 113	39.81% 82	5.34% 11	206
Mitwirken Barteam	61.35% 127	31.88% 66	6.76% 14	207
eigene Projekte (Party, Disco etc.)	51.69% 107	37.20% 77	11.11% 23	207

Abb. 4: Mitwirkung Jugendtreff

	KENNE ICH NICHT	KENNE ICH	NUTZE ICH	INSGESAMT
Unterschriftensammlung für eine Idee	56.25% 117	38.94% 81	4.81% 10	208
Schülerrat	7.73% 16	78.74% 163	13.53% 28	207
Gespräch mit Gemeinderat/rätin	64.53% 131	32.51% 66	2.96% 6	203
Gespräch mit Jugendkommission	82.61% 171	15.46% 32	1.93% 4	207
Teilnahme an einer Umfrage	36.71% 76	51.21% 106	12.08% 25	207
über Eltern	26.96% 55	55.39% 113	17.65% 36	204
über die kirchlichen Jugendtreffs	52.68% 108	39.51% 81	7.80% 16	205

Abb. 5: Art und Nutzung der Mitbestimmungsmöglichkeiten

Auf die Frage, ob man sich in der Gemeinde mehr einbringen möchte wurden folgenden Aussagen gemacht:

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja, unbedingt!	14.90%	31
Ja, ab und zu	19.71%	41
Ja, aber nur selten	21.15%	44
Nein, ausser wenn es sein muss	15.87%	33
Nein, das ist nichts für mich	10.58%	22
Ich weiss nicht	17.79%	37
GESAMT		208

Abb. 6: Frage zur Mitbestimmung

Abschliessend wurde gefragt, ob man sich über mehr Angebote für Jugendliche freuen würde. Dieser Frage stimmten 58% - also 118 Personen zu.

Die in der Online-Umfrage genannten Bedürfnisse wurden bei der Jugendmobilpräsenz in Gesprächen mit den anwesenden Kindern und Jugendlichen erneut genannt und bestätigt. Zudem stellte man fest, dass die Jugendlichen rasch mit den anwesenden Fachpersonen in Beziehung getreten sind. Sie schätzten den niederschweligen Zugang zu Bezugspersonen ausserhalb von Familie und Schule.

2.5. Zitate der Jugendlichen

In der Online Umfrage der Kinder und Jugendlichen wurde gefragt: «Wieso braucht es aus deiner Sicht Offene Jugendarbeit»? Folgend werden einige der meistgenannten Aussagen als Originalzitate dargestellt.

„Es gibt viele Kinder und Jugendliche die nach der Schule draussen sich mit Freunden treffen und Alkohol oder Drogen konsumieren, ich denke mit mehr Jugendarbeit könnten diese Jugendlichen besser abgeholt werden“

„Damit ich mich beraten lassen kann.“

„Das man mehr Unternehmen kann. So die Freundschaft verbessert. Auch aber dass man mehr draussen oder wo auch immer ist als alleine am Handy“

„Freizeitbeschäftigung, Hilfe, Spass“

„damit es neue Projekte in der Gemeinde gibt.“

„Das Kinder es toll in der Gemeinde haben. Man hat schliesslich nur eine Kindheit.“

„Weil mir sonst immer Langweilig ist.“

„dass man etwas Neues lernen kann“

„dass man auch über seine Probleme reden kann.“

„ICH BRAUCHE ES NICHT.
ABER ICH KANN ES
VERSTEHEN WENN ES EINER
BRAUCHT.“

„weil wenn Leute keine Freunde haben können sie da Freunde finden.“

„damit es weniger Langeweile gibt, weniger Probleme.“

3. Bedarfsanalyse aus Sicht der Schlüsselpersonen

3.1. Vorgehen und Ablauf

Schlüsselpersonen (Schulleitungen, Vereine, Schulsozialarbeit etc.) ermöglichen, als Bezugspersonen der Jugendlichen, eine wichtige Sichtweise auf das Verhalten und die Bedürfnisse der Jugend in der Gemeinde/Region. Um diesen Blickwinkel abzudecken, fand ein Online-Anlass mit Schlüsselpersonen sowie ein Leitfadeninterview mit den Verantwortlichen der beiden bestehenden kirchlichen Jugendtreffs statt. Zudem fanden beim Jugendmobil spontane Gespräche mit Lehrpersonen, Fachpersonen der Schulsozialarbeit und Schulleitungen statt.

Am 6. April wurden die beiden kirchlichen Jugendtreffs besichtigt und ein Leitfadeninterview mit den beiden Jugendtreffleitungen geführt.

Am 24. April fand (anstelle eines geplanten Grossgruppenworkshops vor Ort) ein Corona konformer Online-Anlass statt. Dabei wurde der laufende Prozess der Bedarfsabklärung vorgestellt, ein erster Zwischenbericht über die bereits gesammelten Daten präsentiert und ein Fachinput zu lokaler Kinder- und Jugendförderung sowie über Offene Kinder- und Jugendarbeit gehalten. Die Ansicht der anwesenden Schlüsselpersonen wurde mittels einer Online-Umfrage erfasst. Den nicht am Anlass präsenten Schlüsselpersonen wurde die Online-Umfrage (bis am 28. April) sowie die Folien des Referats zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurde die Umfrage von 29 Personen ausgefüllt. Am Online-Anlass nahmen 23 Personen teil.

3.2. Bedarf aus Sicht der Schlüsselpersonen

Kirchliche Jugendtreffs

Nachfolgend werden die Bestandesaufnahme sowie die Wünsche seitens der beiden kirchlichen Jugendtreffleitungen aufgezeigt. Dies fand im Rahmen eines Leitfadeninterviews und der Besichtigung der beiden Jugendtreffs statt.

Bestandesaufnahme:

- Die beiden kirchlichen Jugendtreffs (reformierte Kirche: «Zündschnur», röm.-katholische Kirche: «Underground») werden im Auftrag der beiden Kirchen umgesetzt und sind ein karitativer Dienst an die Gemeinden.
- Die Infrastruktur der beiden Jugendtreffs sind ähnlich abgedeckt (Musikanlage, Bar, Sofas, Spielmöglichkeiten, Töggelikasten, Billardtisch). Die «Zündschnur» befindet sich im Erdgeschoss des ref. Pfarreihouses in Fahrwangen, der «Underground» befindet sich im Luftschuttkeller der röm.-kath. Kirche Meisterschwanden.
- Personell werden beide Angebote von einer Leitungsperson geführt, diese wird zusätzlich von Freiwilligen (Eltern, Jugendliche, Firmlingen) im Betrieb unterstützt. Gemäss den beiden Jugendtreffleitungen stösst man bei gewissen Themen (z.B. Suchtmittelkonsum) während des Betriebs an fachliche Grenzen.

- Die Jugendtreffs öffnen jeweils abwechslungsweise am Freitagabend von 18-21 Uhr. Drei- bis viermal pro Jahr findet ein spezieller Themenabend während den Öffnungszeiten statt. Dieser dauert jeweils eine Stunde und hat einen kirchlichen Themenhintergrund.
- Durchschnittlich besuchen pro Abend 20 bis 40 Jugendliche aus den vier Gemeinden die Jugendtreffs.

Wünsche seitens der beiden Leitungspersonen:

- Mehr professionelle sowie personelle Ressourcen zur Bearbeitung der von ihnen tangierten Themen im Jugendtreffbetrieb (Suchtmittelthematik, Lärm, Bedürfnis- & Ressourcenorientierung)
- Abdeckung des öffentlichen Raumes, damit auch Jugendliche erreicht werden, die nicht zu den Besucher*innen der kirchlichen Jugendtreffs zählen.
- Schnelle Konzeption und Umsetzung von passenden Lösungen.
- Relevante Themen der Jugendlichen sollen dort, wo sie entstehen, bearbeitet werden, anstatt diese an einen anderen Ort zu verlagern (z.B. Hotspots im öffentlichen Raum).

Schlüsselpersonen

Aus Sicht der Schlüsselpersonen gibt es in der eigenen Gemeinde oder den vier Gemeinden insgesamt zu wenige Angebote für Kinder und Jugendliche. Dabei gibt es nur marginale Unterschiede in den Wertungen zwischen der eigenen Gemeinde oder den anderen Gemeinden.

Auf die Frage «Gibt es in der eigenen Gemeinde genügend Angebote für Jugendliche», kamen die Ergebnisse gemäss der Abbildung 7 zusammen:

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
stimmt nicht	31.03%	9
stimmt wenig	37.93%	11
stimmt ziemlich	27.59%	8
stimmt genau	3.45%	1
GESAMT		29

Abb. 7: Einschätzung Anzahl Angebote in der eigenen Gemeinde

Auf die Frage «Gibt es in den vier Gemeinden genügend Angebote für Jugendliche», kamen die Ergebnisse gemäss der Abbildung 7 zusammen:

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
stimmt nicht	27.59%	8
stimmt wenig	37.93%	11
stimmt ziemlich	27.59%	8
stimmt genau	6.90%	2
GESAMT		29

Abb. 8: Einschätzung Anzahl Angebote in den vier Gemeinden

Gemäss den Aussagen der Schlüsselpersonen halten sich die Jugendlichen am meisten bei Schulanlagen (n=28) auf. Gefolgt von Spielplätzen (n=18) und Sportanlagen (n=15). Jugendtreffpunkte wurden nur von 3 Personen genannt.

Davon gaben 15 Personen an, dass die Plätze nicht oder nur bedingt den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen.

Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass sich Jugendliche nur wenig oder nicht in der Gemeinde einbringen können oder vorhandene Möglichkeiten nutzen.

	STIMMT NICHT	STIMMT WENIG	STIMMT ZIEMLICH	STIMMT SEHR	INSGESAMT
In unserer Gemeinde können sich Jugendliche einbringen.	20.69% 6	65.52% 19	10.34% 3	3.45% 1	29
Jugendliche beteiligen sich aktiv in den vorhandenen Gefässen an der Entwicklung der eigenen Gemeinde.	24.14% 7	62.07% 18	13.79% 4	0.00% 0	29

Abb. 9: Beteiligungsmöglichkeiten und Beteiligung

Den Schlüsselpersonen bereitet an den Jugendliche Freude, dass diese: offen, motiviert, respektvoll und sozial sind. Zudem freut es sie, dass die Jugendlichen sich in Vereinen betätigen, sich gemeinsam draussen aufhalten und engagiert sind (Liste nicht abschliessend, Meistgenanntes aufgeführt).

Negativ bewerten die Schlüsselpersonen folgendes an den Jugendlichen: Littering und Zerstörung von fremdem Eigentum, Suchtmittelkonsum, Mobbing und Langeweile (Liste nicht abschliessend, Meistgenanntes aufgeführt).

Die Schlüsselpersonen finden es mehrheitlich wichtig, dass im Konzept von zukünftiger Offener Jugendarbeit: ein Treffpunkt, präventive Arbeit (Suchtmittel, Medienkonsum, Mobbing, Abfall, Konflikte), Räume zur Freizeitgestaltung, partizipative Angebote, Bezugspersonen, Bedürfnisorientierung und aufsuchende Arbeit berücksichtigt werden soll und auch dass der Stellenwert der Jugend in den Gemeinden durch deren Miteinbezug gestärkt wird (Liste nicht abschliessend, meistgenanntes aufgeführt). Vertretungen von bestehenden Angeboten im Bereich der Kinder- und Jugendförderung wie etwa die Verbandsjugendarbeit (JuBla) und Vereine betonten, dass es ihnen wichtig sei, dass keine neuen Konkurrenzangebote geschaffen werden und eine vermehrte Koordination stattfinden soll.

Damit soll gemäss den Aussagen der Schlüsselpersonen erreicht werden, dass Jugendliche vermehrt eine Stimme erhalten, man sich deren Thematik annimmt, sie ernst nimmt und es eine Fachstelle gibt, die den Jugendlichen in deren persönlichen Entwicklung (ausserhalb von Schule, Familie und Verein) unterstützt (Liste nicht abschliessend, meistgenanntes aufgeführt).

Auf Abbildung 10 ist zu sehen, wie die Schlüsselpersonen die Frage «Braucht es mehr Angebote für Jugendliche?» beantwortet haben.

ANTWORTOPTIONEN	BEANTWORTUNGEN	
Ja	62.96%	17
Eher Ja	18.52%	5
Eher Nein	14.81%	4
Nein	3.70%	1
GESAMT		27

Abb. 10: Wunsch nach mehr Angeboten

Warum es mehr (professionelle) Angebote für Kinder und Jugendliche braucht, beantworteten die Schlüsselpersonen mit den folgenden Originalzitaten (Auswahl):

- «Damit die Jugendlichen hier ihren Platz bekommen.»
- «Damit die Jugendlichen ein offenes Ohr bekommen von einer ausgebildeten Person welche allenfalls Unterstützung leisten kann. Die Jugendlichen sollen mit Hilfe der offenen Jugendarbeit sich als positiv und kompetent erleben. Fähigkeiten sollen ausgelebt werden dürfen. Ein Hobby eine Aufgabe wo sie anderen Helfen und nicht stören.»
- «Damit man auch Freunde ausserhalb der Schule finden kann. Alternativen bieten, Selbstbewusstsein stärken und Anlaufstelle bei Problemen bieten.»
- «Damit neue und gezielte Projekte realisiert werden können.»
- «Um Themen abzufangen, die in Vereinen oder anderen Freizeitangeboten zu wenig Platzfinden und die SSA zu ergänzen.»
- «Um damit die Jugendlichen in Ergänzung zum Bestehenden professionell abzuholen und zu begleiten.»
- «Die Jugendlichen sollen sich unverbindlich an Orten treffen können, an denen sie ohne Verpflichtungen sein und Beziehungen pflegen können.»
- «Treffpunkt fehlt, Bezugsperson fehlt um Jugendthemen anzusprechen.»
- «Damit die Anliegen der Jugendlichen im Dorf gehört und umgesetzt werden. Damit die Jugend einen adäquaten Platz in der Gemeinde bekommt. Damit sich die Jugendlichen optimal entwickeln können.»
- «Damit auch jene Jugendliche, welche in keinem Verein sein wollen/können abgeholt werden.»
- «Anlaufstelle ausserhalb der Schule und Familie.»

4. Interpretation der Erkenntnisse

4.1. Entwicklungen im Jugendalter

Der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen kommt gemäss dem gesellschaftlichen Auftrag eine besondere Aufmerksamkeit in Bezug auf Schutz, Förderung und Mitwirkung zu. Diese wird ebenfalls durch die von der Schweiz ratifizierte internationale UN-Kinderrechtskonvention, die Bundesverfassung und das nationale Kinder- und Jugendförderungsgesetz gestützt. Gemäss dem Subsidiaritätsprinzip ist die kommunale Ebene für die entsprechende Umsetzung zuständig.

Die Schweizerische Kinder- und Jugendpolitik baut auf drei Säulen auf: Kinder- und Jugendförderung, Kinder- und Jugendpartizipation, Kinder- und Jugendschutz.

Die Gemeinde ist die zentrale Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Auf kommunaler Ebene beschäftigen sich ausserhalb der Familie und Schule verschiedenste Akteure mit der Förderung von Kindern und Jugendlichen: unter anderem die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendverbandsarbeit oder Vereine im Freizeitbereich.

Eine Gemeinde organisiert ihre öffentlichen Aufgaben in verschiedenen Politik- und Verwaltungsbereichen, die verschiedene Zuständigkeiten aufweisen. Fast alle Bereiche haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen.

Aufgrund der Entwicklungsaufgaben, die Kinder und Jugendliche meistern müssen, sind sie auf optimale Bedingungen für ihr Aufwachsen angewiesen. Deshalb ist auf kommunaler Ebene eine Stelle erforderlich, die darauf achtet, dass die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in allen Bereichen und als sogenannte Querschnittsaufgabe berücksichtigt werden.

Kinder und Jugendliche sollen bei allen Themen, die sie betreffen, einbezogen werden. Idealerweise verfügt die Gemeinde auch über ein Leitbild, worin die Ziele der Kinder- und Jugendförderung festgelegt sind (nach DOJ, 2018).

Das Jugendalter ist die Lebensphase, in der grundlegende Orientierungen im Leben eines Menschen stattfinden und herausfordernde Aufgaben zu bewältigen sind. Körperliche wie auch kognitive Entwicklungen, die Loslösung vom Elternhaus, die Bildung der Selbstständigkeit, die Integration in der komplexen Gesellschaft, den Übergang in die Berufswelt sowie der Aufbau einer eigenen Persönlichkeit machen das Jugendalter zu einer schwierigen und herausfordernden Lebensphase.

Diese Entwicklungen finden heute unter sich stark und schnell verändernden Rahmenbedingungen statt. Operativ kann Offene Kinder- und Jugendarbeit und strategisch die lokale Kinder- und Jugendförderung Massnahmen treffen, die diese Umstände abfedern. Sie optimieren die Rahmenbedingungen zum Aufwachsen in einer Gemeinde und sorgen dafür, dass sich Jugendliche in der Bewältigung dieser Lebensphase ergänzend zu Familie, Schule und Verein unterstützt fühlen.



Abb. 11: Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (DOJ, 2018)

4.2. Bedürfnisse der Jugendlichen

Anhand der verschiedenen Befragungen wurde klar, dass die genannten Bedürfnisse (siehe Abb. 2) der Lebensphase von Kindern und Jugendlichen entsprechen.

Zwischen den Gemeinden bestehen keine wesentlichen Unterschiede bei den Bedürfnissen. Es sind Unterschiede in der Anzahl der vorhandenen jugendgerechten Infrastruktur der vier Gemeinden festzustellen (siehe Kap 1.3., 1.4.). Nach Aussage der Jugendlichen benötigt es insbesondere mehr Orte, die als Treffpunkte für die Jugend unter Gleichaltrigen genutzt werden können.

Vorhandene Angebote wie die beiden kirchlichen Jugendtreffs spielen bereits eine wichtige Rolle und können als bestehende Ressource genutzt werden. Das Jugendtreffangebot soll intensiviert, ausgebaut und professionalisiert werden. Nebst diesen geforderten Räumen soll auch die Nutzung des öffentlichen Raumes diskutiert werden, da sich die Jugend oftmals nicht willkommen fühlt. Weiter sind sportliche Angebote (infrastrukturell und personell) ausserhalb des Vereinslebens zu fördern, da von Jugendlichen mehrfach genannt wurde, dass sie sich sportliche Angebote ausserhalb oder zusätzlich zu Vereinsangeboten wünschen. Diese Bedürfnisse decken sich mit den Entwicklungsaufgaben im Jugendalter und die Massnahmen wirken unterstützend.

Aus den Gesprächen mit Jugendlichen zeigt sich zudem, dass Einzelne bereit sind, sich beim Aufbau und beim Betrieb von neuen Angeboten einzusetzen. Diese Motivation und die vorhandenen Ideen sollen unbedingt in künftige Angebote eingebunden werden, damit diese Ressourcen aktiviert werden.

Anhand der gemachten Aussagen (siehe Kap. 2.4.) kann festgestellt werden, dass sich Jugendliche bedingt einbringen können, bzw. die Gelegenheit dazu zielgruppengerecht ermöglicht wird (ausserhalb der bestehenden Schüler*innenräte). Zudem geben einige Kinder und Jugendliche an, dass sie sich mehr einbringen möchten - diese Ressourcen sollten möglichst genutzt werden. Damit kann die Teilhabe im Gemeinwesen erhöht und die Identifikation gestärkt werden.

4.3. Einschätzungen der Schlüsselpersonen

Die Mehrheit der befragten Schlüsselpersonen bejahte die Frage, ob es mehr Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendförderung benötigt (siehe Abb.7, 8). Dies soll dazu führen, dass die Jugendlichen einen/mehrere ihnen zur Verfügung stehende Orte als Treffpunkte unter Gleichaltrigen haben. Zudem erscheint es als wichtig, dass auch der öffentliche Raum, in dem oftmals auch Konflikte durch Lärm und Littering entstehen, in einem zukünftigen Angebot genügend berücksichtigt wird (siehe Kap 3.2, Abschnitt Schlüsselpersonen).

Die bestehenden Angebote (kirchliche Jugendtreffs, Vereine, Jugendverbände) sollen im Aufbau einer neuen Jugendarbeitsstelle berücksichtigt werden und wo möglich soll auch eine Zusammenarbeit angestrebt werden. Zudem ist eine Fachstelle wünschenswert, welche die bestehenden Angebote in den vier Gemeinden koordiniert (siehe Kap 3.2, Abschnitt Schlüsselpersonen).

4.4. Handlungsempfehlung

Der Handlungsbedarf für den Auf- und Ausbau von geeigneten Massnahmen der Kinder- und Jugendförderung und Offener Jugendarbeit wurde durch die Erhebung klar bestätigt und ist sowohl von der Mehrheit der Zielgruppe wie auch aus Sicht der Schlüsselpersonen wünschenswert und anzustreben (Siehe Kap. 2, Kap. 3).

Auch aus fachlicher Sicht macht es Sinn, die Aufwuchsbedingungen für Kinder- und Jugendliche in den vier Gemeinden zu verbessern, damit wichtige ergänzende Unterstützung zur Bewältigung des Jugendalters geboten werden kann. Eine Professionalisierung der Angebote ist zwingend, damit den Bedürfnissen der Jugendlichen mehr Rechnung getragen werden kann.

Eine zukünftige Jugendarbeitsstelle kann vorhandene infrastrukturelle und personelle Ressourcen nutzen und auf bestehenden Angeboten aufgebaut werden. Sie soll als Ergänzung zu Bestehendem gesehen werden und kann die Beratung solcher Angebote in Form einer Drehscheibe lokaler Kinder- und Jugendförderung wahrnehmen.

Es gilt zwingend zu beachten, dass Angebote Offener Kinder- und Jugendarbeit eine Lokalität, losgelöst von bestehenden Angeboten, erhalten. Damit ein Ort der Beziehung entstehen kann, der als dieser in den Gemeinden sichtbar wird und etwa von der Kirche oder Schule losgelöst wahrgenommen wird. Ein solcher Ort soll gleichzeitig, zusätzlich zu einem Jugendtreffbetrieb und der Umsetzung von weiteren bedürfnisorientierten partizipativen Angeboten, als Jugendbüro/Anlaufstelle für Jugendliche bei Anliegen genutzt werden. So kann man dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Bezugspersonen für die niederschwellige Besprechung und Bearbeitung von jugendrelevanten Themen gerecht werden. Das Bedürfnis nach Beziehungsarbeit und niederschwelliger Beratung konnte in den Gesprächen während der Präsenz des Jugendmobils aufgenommen werden (siehe Kap. 2.4.),

Um Beziehungsarbeit an informellen Treffpunkten mit der Zielgruppe zu leisten und Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum zu bearbeiten, soll ein weiterer Schwerpunkt bei mobilen Angeboten liegen. Auch erhalten Jugendliche dadurch mit ihren Themen im öffentlichen Raum Gehör.

Zudem scheint es sinnvoll, Projekte in Zusammenarbeit mit Jugendlichen umzusetzen, welche sich in allen vier Gemeinden und ausserhalb eines regulären Jugendtreffbetriebes abspielen. Damit kann einerseits vermehrt auf die geografischen Gegebenheiten Rücksicht genommen werden. Andererseits werden damit die Bedürfnisse der Jugendlichen nach mehr Beteiligung (siehe Abb. 6) in der jeweiligen Gemeinde besser abgeholt.

Dass jede Gemeinde ein eigenes Jugendarbeitskonzept formuliert, macht aufgrund der geografischen Gegebenheiten und der wenig verschiedenen Ausgangslage keinen Sinn. Viel sinnvoller ist es, die Zusammenarbeit und die Vernetzung der Gemeinden wie auch der regionalen Institutionen weiter anzustreben.

Eine regionale Koordinationsstelle im Bereich der Kinder- und Jugendförderung ist aufgrund der vielfältigen bestehenden Angebote (siehe Kap. 1.3., 1.4.) und den Aussagen der Schlüsselpersonen (siehe Kap 3.2, Abschnitt Schlüsselpersonen) sinnvoll. Mit einer regionalen Kinder- und Jugendförderstelle/Drehscheibe (gemäss Anhang III) können vorhandene und neue Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendförderung koordiniert und beraten werden sowie Synergien geschaffen werden. Auch findet dadurch ein verbesserter Informationsfluss und Austausch sowie eine Vernetzung und Koordination der verschiedenen Akteur*innen im kommunalen Umfeld der Kinder- und Jugendförderung, der Gemeinden und ihren Bereichen sowie der Kinder und Jugendlichen selber statt.

Weiter ist gilt zu beachten, dass die benötigten Rahmenbedingungen gemeinsam von den vier Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird die Umsetzung der Angebote und Projekte einer Jugendarbeitsstelle und die Beratung der vorhandenen Akteur*innen sichergestellt.

Es macht Sinn, für den Aufbau und die Umsetzung einer professionellen Jugendarbeitsstelle einen externen, erfahrenen Anbieter im Bereich der Kinder- und Jugendförderung zu beauftragen, damit nicht zuerst von den Gemeinden das Wissen aufgebaut werden muss, sondern zeitnah eine Umsetzung möglich wird.

Anhand des erfassten Bedarfs und der fachlichen Standards werden für die Einführung Offener Jugendarbeit im oberen Seetal drei Varianten empfohlen, die in Betracht gezogen werden können (siehe Anhang I). Diese Varianten geben eine Übersicht über mögliche Eckpunkte und Angebote sowie die dazu benötigten Stellenprozente.

Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ) empfiehlt pro 10'000 Einwohner*innen 200 Stellenprozent für den Betrieb einer Fachstelle Offener Kinder- und Jugendarbeit. In diesem Falle entspricht eine Berechnung nach DOJ für rund 9000 Einwohner*innen (siehe 1.1.) einen Stellenetat von 180%.



Wohlen, Mai 2021

Luca Baldelli
Soziokultureller Animator FH
VJF, Mandatsleitung



Anhangsverzeichnis

Anhang I – Varianten der Umsetzung

Anhang II – Kontaktlisten Interessenten

Anhang III – Beispiel einer kommunalen Kinder- & Jugendförderstelle

Anhang I – Varianten der Umsetzung

Mögliche Varianten zur Umsetzung von Offener Kinder- und Jugendarbeit im oberen Seetal anhand der Ergebnisse der Bedarfsabklärung:

Variante 1 - Einfache 2er Jugendarbeitsstelle

Stellenplan: 120 Stellenprozent (2 Fachpersonen (ausgebildet, in Ausbildung) à 50-70%).

mögliche Eckpunkte & Angebote: Bearbeitung der wichtigsten Bedürfnisse (Jugendtreffpunkt, Anlaufstelle, mobile Jugendarbeit), Abdeckung der nötigsten Öffnungszeiten.

Nachteile: Eingeschränkte Möglichkeiten in der Abdeckung des öffentlichen Raumes im Rahmen der mobilen Jugendarbeit.

Variante 2 - 3er Jugendarbeitsstelle mit integrierter Drehscheibe Kinder- und Jugendförderung

Stellenplan: 130 Stellenprozent plus Praktikum (2 Fachpersonen (ausgebildet, in Ausbildung) à 60-70%, 1 Praktikumsstelle 50-70%).

mögliche Eckwerte & Angebote: Bearbeitung der wichtigsten Bedürfnisse (Jugendtreffpunkt, Anlaufstelle, mobile Jugendarbeit), Abdeckung von zusätzlichen Öffnungszeiten & Angeboten (z.B. offene Turnhalle, aufsuchende Jugendarbeit, Projektarbeit), stärkere Berücksichtigung der geografischen Gegebenheiten aufgrund von vier Gemeinden, strategische Funktion im Rahmen der Drehscheibe «Kinder- und Jugendförderung» (ca. 20%).

Variante 3 - Ausgebaute 4er Jugendarbeitsstelle mit integrierter Drehscheibe Kinder- und Jugendförderung

Stellenplan: 180 Stellenprozent plus Praktikum (3 Fachpersonen (ausgebildet, in Ausbildung) à 50-70%, 1 Praktikumsstelle 50-70%).

mögliche Eckwerte & Angebote: Bearbeitung der wichtigsten Bedürfnisse (Jugendtreffpunkt, Anlaufstelle, mobile Jugendarbeit), Abdeckung von erweiterten Öffnungszeiten & Angeboten (z.B. offene Turnhalle, aufsuchende Jugendarbeit, Projektarbeit, Jugendrat etc.), stärkere Berücksichtigung der geografischen Gegebenheiten aufgrund von vier Gemeinden, erhöhte personelle Kontinuität, entspricht den Empfehlungen vom Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz (DOJ), strategische Funktion im Rahmen der Drehscheibe «Kinder- und Jugendförderung» (ca. 20%).

Anhang II - Kontaktliste Interessenten

Bei beiden Online-Umfragen konnten die Teilnehmenden am Schluss angeben, ob sie nach Abschluss der Bedarfsabklärung weiter Informationen wünschen oder ob sie an einer Zusammenarbeit interessiert sind.

Auf der folgenden Tabelle sind die Kontakte der Schlüsselpersonen und Jugendlichen aufgeführt und mit einem Kommentar ergänzt.

Kontakte Schlüsselpersonen

Vorname und Name	Emailadresse	Bemerkung
Rosenberger Mischa	rosenberger.mischa@schulemuri.ch	Gemeinsame Projektarbeit SSA und OJA
Sandra Henkes	sarmenstorf.schulleitung@schulen-aargau.ch	Ich bin interessiert an den Ergebnissen der Bedarfsabklärung und leiste gerne einen Beitrag bei der Umsetzung
Oliver Rüeeggler	oliver.rueeggler@kirchweg5.ch	
Marc Evangelista	marc.evangelista@tv-bettwil.ch	Ich würde mich freuen, wenn ich aktiv mit helfen kann
Adrian Hofer	adrian.hofer@kreisschule-oberes-seetal.ch	super Sache der Gemeinden! Schön, dass diese Koordination in diesem Bereich so toll klappt!
Kathrin Meyer	kathrin.meyer@kreisschule-oberes-seetal.ch	Auf Grund der SSA an der KSOS bin ich an den Ortschaften Fahrwangen, Sarmenstorf und Meisterschwanden interessiert. Leider war nur eines Wählbar.
Surer Cécile	Cecile.surer@bluewin.ch	
Sarina Eggenschwiler	Eggenschwilersarina@gmail.com	

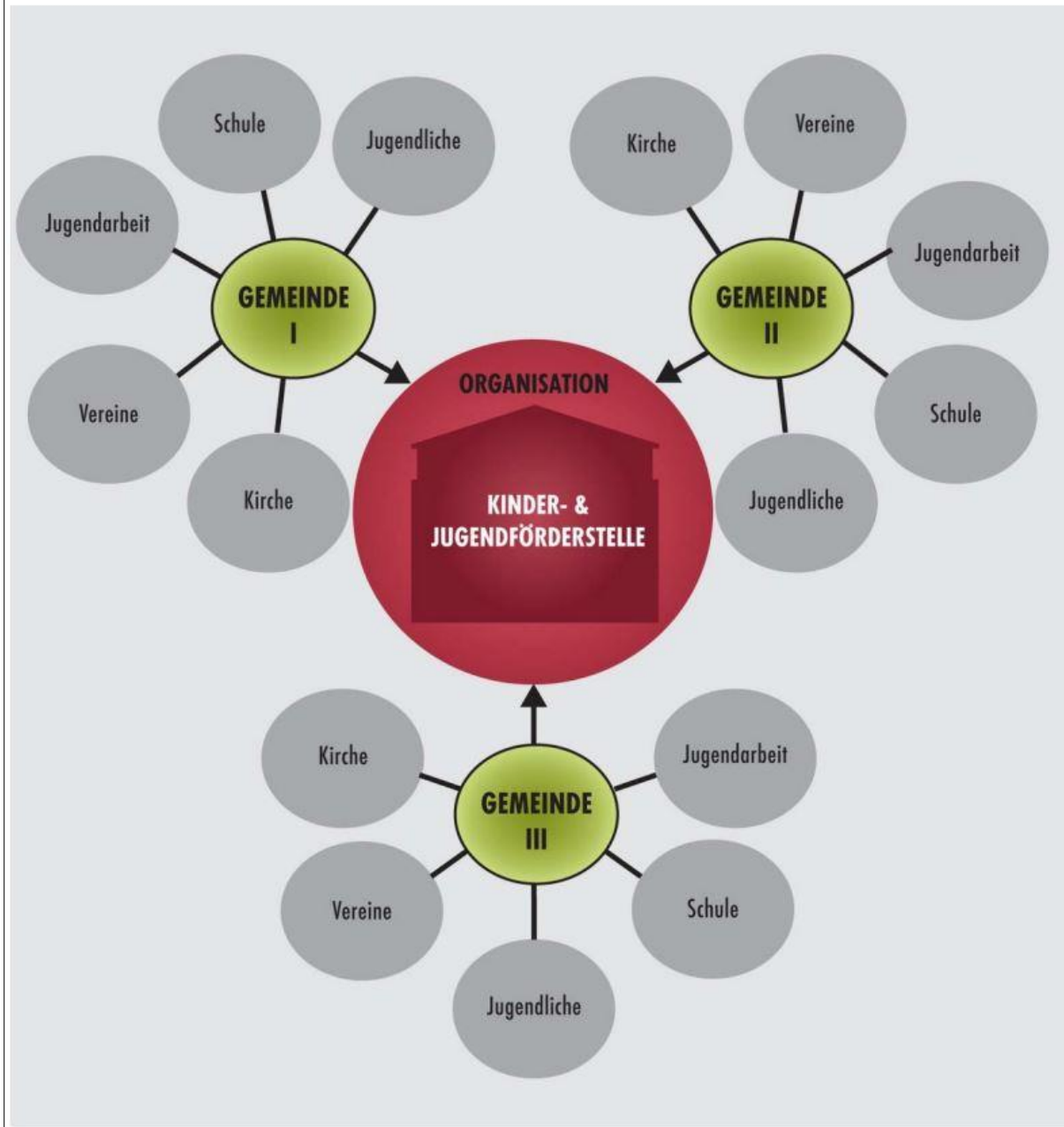
Kontakte Jugendliche

Vorname und Name	Emailadresse
Sara Hasler	fam.hasler@bluewin.ch
Leana Rebecca Cecuta	lea.ce@edu.kreisschule-oberes-seetal.ch
Emma Wehrle	emmawehrle@icloud.com

Anhang III – Beispiel einer kommunalen Kinder- & Jugendförderstelle

Beispiel 3: Regionaler Zusammenschluss mehrerer Gemeinden

Die Gemeinden beauftragen eine Organisation, etwa einen Trägerverein oder eine Stiftung, mit der Koordination und Umsetzung kommunalen Kinder- und Jugendförderung.



Quelle: DOJ, 2018)